№ 35. Mittwoch, den 11. Februar 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutscher Reichstag.

61. Sitzung vom 9. Februar.

Auf der Tagesordnung stehen Wahlprüfungen, die zum größten Theil debattelos nach den Kommissionsvorschlägen erledigt wurden. Ueber die Wahlen der Abgg. Hermes, Brandenburg, v. Jagow, Porsch, Graf Mirbach und Zangemeister wurde die Beschlußfassung behufs Erhebungen über die auf die Wahl bezüglichen Protestbehauptungen ausgesetzt. In Bezug auf das Mandat des Abg. Zangemeister entspann sich eine längere Diskussion darüber, ob die Kriegervereine zu Wahlagitationen berechtigt seien.

Abg. Mehnert behauptete diese Berechtigung gegenüber den Sozialdemokraten, welche den Fahneneid berührten. Dagegen erklärte

Abg. Barth, daß die freisinnige Partei ein autoritatives Eintreten der Kriegervereine in die Wahlbewegung als einen Mißbrauch erachte, gleichviel ob es für oder gegen Freisinnige geschähe; jedes Mitglied habe für sich allein seine politische Meinung zu vertreten.

Die Abgg. Auer und Bebel wiesen den Vorwurf, daß die Sozialdemokraten den Fahneneid brächen, zurück, da dieser nicht für eine bestimmte politische Richtung verpflichte, und erinnerten zugleich daran, daß schon alle Parteien als Reichsfeinde verdächtigt seien. — Morgen Fortsetzung der Etatsberathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Februar.

— Der Kaiser wohnte am Sonnabend Abend bei den erbprinzl. Sachsen-Meiningenschen Herrschaften einer Ballfestlichkeit bei. Am Sonntag besuchte der Kaiser das Atelier des Malers Prell. Am Montag Nachmittag entsprach der Kaiser einer Einladung des Offizierkorps des ersten Garderegiments zu Fuß in Potsdam zum Diner. Abends wollte der Kaiser der ersten Aufführung von Wildenbruchs „Der neue Herr“ im Schauspielhause beiwohnen.

— Prinz Heinrich arbeitet, wie die „Post“ berichtet, in einem besonderen Zimmer des Ministeriums des Innern und zwar am Donnerstag und Freitag der vergangenen Woche jedes Mal zwei Stunden.

— Die Ernennung des Grafen v. Schlieffen zum Chef des Generalstabes bezweifelt die „Köln. Ztg.“ noch. Der „Reichsanzeiger“ berichtet aber, daß der Kaiser am Montag Vormittag den zum Chef des Generalstabes ernannten Generallieutenant Grafen v. Schlieffen zur Meldung empfangen habe. — Graf Schlieffen II. ist seiner Zeit als Kommandeur des ersten Garde-Ulanenregiments zu Potsdam in Beziehungen zum jetzigen Kaiser getreten. Er war früher Militärattachee in Paris und Chef der französischen Abtheilung des Generalstabs.

— Der Reichskanzler v. Caprivi, so wird Zentrumsblättern aus Berlin geschrieben, hat durch seine kolonialpolitische Programmrede im Reichstage sich ein neues Anrecht auf das Vertrauen der Nation in seine staatsmännischen Fähigkeiten erworben. Er sagt klar und ehrlich, was er will, und seine Absichten halten sich ebenso weit entfernt von leichtfertiger Schwärmerei, wie von ängstlicher Scheu vor Verantwortlichkeit; es ist Realpolitik in des Wortes bester Bedeutung. Darum findet die Caprivi'sche Kolonialpolitik auch Anerkennung auf der ganzen Linie von Helldorff bis Richter, bloß bei den Fanatikern der Flaggenhisserei nicht, welche jeden Tag für einen verlorenen erachten, an dem nicht Deutschland irgend eine neue Wildniß aufgehalst wird, an der es Geld und Kraft verschwenden kann. Diese Schwärmer, welche es für ein großes patriotisches Verdienst halten, wenn sie durch neue „Erwerbungen“ Wechsel ausstellen, welche das Reich einlösen soll, bilden keine große Partei mehr, aber immer noch eine verhältnißmäßig mächtige. Um so mehr, als die kolonialpolitische „Unbefriedigtheit“ sich mit anderen frondirenden Quertreibereien verquickt. Dadurch erklärt es sich auch, daß Herr v. Caprivi einen außerordentlichen Griff in das Aktenmaterial aus der Zeit seines Amtsvorgängers that, um den Querulanten öffentlich darzulegen, daß Fürst Bismarck, den doch Niemand der Schwäche zeihen wird, schon jene „Opfer“ in Aussicht genommen hatte, die man jetzt dem Kaiser und seinen neuen Ministern zum Vorwurf machen will.

— Die neue Anleihe in Preußen soll nach der „Voss. Ztg.“ 450 Mill. Mark betragen und in 3prozentigen Konsols zum Kurse von höchstens $84\frac{1}{2}$ direkt an das Publikum vergeben werden.

— Zur Frage der Handelsverträge wird der Wiener „Politischen Korrespondenz“ aus Berlin Folgendes geschrieben: „Es dürfte wohl zweifellos gleichzeitig mit der Kündigung allseitig auch die Bereitwilligkeit zu neuen Verhandlungen ausgesprochen sein oder werden, doch ist es wohl selbstverständlich, wenn diesen Fragen erst dann näher getreten wird, wenn die Frage des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn, der in vielen Beziehungen vorbildlich sein dürfte, in erwünschter Weise erledigt sein wird. Ueber den Fortgang der Verhandlungen lauten die Nachrichten nach wie vor ganz günstig und verheißungsvoll, wenn auch der Abschluß selbst nicht so nahe bevorstehend sein wird, wie von manchen Seiten behauptet wird. Ganz abgesehen von der Eisenbahntariffrage sollen auch noch einige andere nicht unerhebliche Gegenstände theils zurückgestellt sein, theils einer endgiltigen Regelung noch bedürfen. In Bezug auf die Getreidezölle kann nur mit allem Nachdruck und wiederholt auf die Situation hingewiesen werden, die sich durch die betreffende Abstimmung im Reichstage herausgestellt hat und alle Annahmen hinfällig erscheinen läßt, die auf gegnerischer Seite bezüglich einer unausweichlichen Nachgiebigkeit der Regierung bei der Ermäßigung der Getreidezölle ziemlich siegesgewiß geäußert wurden. Es wird recht viel geboten werden müssen, um dem Auftreten der Regierung gegenüber dem Reichstage in dieser Frage den nöthigen und erfolgreichen Nachdruck zu geben. Derselbe Artikel enthält sodann noch folgende Aeußerung über die Verhandlungen des Reichstags in Bezug auf das amerikanische Schweinefleisch: „Inzwischen hat die Abstimmung über den Antrag wegen Zulassung des amerikanischen Schweinefleisches sowie die im Landwirthschaftsrath gestellten Anträge aufs neue gezeigt, daß die Stellung der Regierung in diesen Fragen keine leichte ist. Auch der Antrag wegen Aufhebung des Einfuhrverbotes auf amerikanisches Schweinefleisch ist abgelehnt, obwohl man wußte, daß die Regierung demselben nicht prinzipiell entgegen war und schon lange die Absicht hegte, eine Aenderung in Bezug auf die Sperre eintreten zu lassen, sobald sie die Zeit dazu gekommen erachtet hätte. Die Nachrichten, daß sich der Bundesrath bereits jetzt wieder mit der Frage beschäftigte, werden als ungenau bezeichnet, wenigstens soll bis jetzt nichts darauf Bezügliches eingegangen sein.

— Fürst Bismarck, der in den letzten Jahren seiner Reichskanzlerschaft heftigen Angriffen der Kolonialfanatiker ausgesetzt gewesen ist, weil er zu vorsichtig vorging, wirft in den „Hamb. Nachrichten“ jetzt dem Reichskanzler v. Caprivi den Abschluß des deutsch-englischen Vertrages vor, weil es notorisch sei, „daß kritische Momente, Situationen, in welchen Deutschland etwa zwischen einem Bruche mit England oder dem Verzicht auf Kolonien hätte wählen müssen, 1890 nicht vorlagen.“ Dazu bemerkt die „Kreuzztg.“: diese Aeußerung lasse das von Herrn v. Caprivi verlesene Telegramm des Fürsten Bismarck an Lord Salisbury über die Expedition des Dr. K. Peters nur um so bedauerlicher erscheinen. Dieses Telegramm, in welchem Lord Salisbury benachrichtigt wurde, „daß die Expedition des Herrn Peters das Reich nichts angeht . . . . . der Reichskanzler würde es natürlich finden, daß England bewaffneten Zügen den Durchmarsch durch seine Interessensphäre in Ostafrika versagt“ datirt nämlich aus dem Jahre 1889, also aus einer Zeit, wo „kritische Momente“ ebensowenig vorlagen, wie 1890.

— Staatssekretär v. Stephan hat im Reichstage und nachher im „Reichsanzeiger“ behauptet, daß die Börsentelegramme des Wolff'schen Bureaus nicht mit Vorzugsrecht befördert würden. Die „Frankf. Ztg.“ konstatirt, daß Herr v. Stephan sich geirrt hat und daß die Gleichstellung der Wolff'schen Börsentelegramme mit den gewöhnlichen Telegrammen erst am 5. Februar eingetreten ist. Bis dahin sind also die Wolff'schen Börsentelegramme irrthümlich als dringlich gegen einfache Gebühr befördert worden.

— Die erste Berathung der Novelle zum Branntweinsteuergesetz im Reichstage hat eine ziemlich allseitige Geneigtheit erkennen lassen, den Klagen namentlich der süddeutschen kleinen landwirthschaftlichen Brenner über das Gesetz von 1887 entgegenzukommen. Nur über das Maß und die Art des Entgegenkommens zeigten sich Meinungsverschiedenheiten, die durch die merkwürdig offene Erklärung des badischen Be-

Feuilleton.

Vendetta.

29.) (Fortsetzung.)

„Aber Edwin,“ ruft Edith entrüstet, um bei näherer Ueberlegung einzusehen, daß der Bruder doch vielleicht Recht haben könne, und so schreibt sie einen langen Brief an Barnard und schickt auch noch ein Telegramm ab.

Nach dem Diner sucht der Graf den jungen Offizier in seinem Zimmer auf; er begrüßt ihn mit ausgestreckter Hand und strömt über von Herzlichkeit. Dann stecken sich die Herren Zigarren an, und Danella meint scherzend:

„Als ich in Gibraltar zu Ihnen sagte: „Au revoir, mon ami!“ glaubten wir wohl Beide nicht, daß meine Worte prophetische Bedeutung hätten. Nun, ich freue mich, daß dem so gewesen ist, und jetzt lassen Sie uns das Geschäftliche ordnen.“

Während Danella spricht, gehen seine dunklen Augen unruhig forschend im Zimmer umher und haften schließlich mit anscheinender Befriedigung auf dem kleinen alten Lederkoffer, der schon in Gibraltar sein lebhaftes Interesse erregt hat — dann räusperte er sich und sagte:

„Kommen wir zur Sache! Sie wünschen mein Mündel zu heirathen und ich willige ein, wenn ich es auch im Allgemeinen lieber gesehen hätte, wenn Marina's Gatte Franzose wäre. Ich liebe Sie und schätze Sie persönlich sehr hoch, und bei Marina heißt es einfach: „Diesen oder Keinen,“ also habe ich keinen Grund, meine Einwilligung zu versagen.“

„Und Sie sollen es nicht zu bereuen haben, Danella,“ ruft Edwin feurig; „ich werde Marina auf den Händen tragen und ihr jeden Wunsch an den Augen ablesen.“

Und dann läßt Edwin seinen Gefühlen für Marina freien Lauf und wird so enthusiastisch und überschwenglich, daß Danella scherzend bemerkt:

„Ich hätte nie geglaubt, daß ein Engländer so leidenschaftlich empfinden könnte!“

„Wer Marina gegenüber kalt bleibt, muß anstatt des Herzens einen Eisblock in der Brust tragen,“ bemerkt Edwin, ahnungslos, daß er mit diesen Worten gefährliches Gebiet berührt. Danella beißt die Zähne zusammen, aber er macht keine weitere Bemerkung, und als Edwin jetzt erklärt, die Hochzeit solle binnen der nächsten acht Tage stattfinden, nickt der Graf zustimmend und sagt:

„Das trifft sich prächtig — wenn die Angelegenheit so bald erledigt ist, kann ich noch zur Zeit in Paris, wo ich in vierzehn Tagen erwartet werde, eintreffen. Gehen wir nun zum Finanzdepartement über.“

Das Witthum, welches Edwin, der englischen Sitte gemäß, seiner zukünftigen Gattin aussetzt, macht den Grafen fast sprachlos vor Erstaunen, und er bemerkte lächelnd:

„In England steckt weit mehr Reichthum, als man vermuthet. Nach hiesigen Begriffen ist Marina sehr reich, aber freilich mit dem Herrn von Buchwald kann sie sich in Bezug auf Vermögen nicht messen.“

Dann geht Danella zu einer Darlegung von Marina's Verhältnissen über und bemerkt, Edwin müsse mit ihm nach Korsika gehen, um dort die Besitztitel ihres hauptsächlich in Grundeigenthum bestehenden Vermögens in Empfang zu nehmen und einen Verwalter zu ernennen, der die Güter bewirthschaften und den Ertrag halbjährlich nach England senden soll. Danella schließt mit den Worten:

„Alles in Allem finde ich es passend, wenn Marina dem Gatten aus dem Hause ihres Vormundes folgt; heute ist Montag; am Mittwoch geht der Dampfer von Nizza nach Bastia ab und am Donnerstag Morgen sind wir in Korsika. Es giebt nichts schöneres als eine Brautfahrt durch Korsika im Mai, und am Freitag, dem korsikanischen Glückstag, findet dann die Hochzeit — eine echt korsikanische Hochzeit — statt! Bis zum Dienstag, wo der Dampfer nach Marseille abgeht, haben Sie Zeit, mit Ihrer jungen Gattin in den Schönheiten von Marina's heimathlicher Scholle zu schwelgen und Bocogeano, Del Oro und Vivario, die besten Weinpflanzungen der Insel, zu besuchen. Sagen Sie Marina, ihr alter Vormund erbitte es als eine letzte Gunst, daß er ihr die Hochzeit ausrichten dürfe, und ich denke, die letzte Tochter der Paoli wird nicht nein sagen.“

„Gewiß nicht,“ sagt Edwin gerührt; „ich danke Ihnen, Danella, in unser Beider Namen.“

„Schön — so reisen wir mit dem am Mittwoch abgehenden Dampfer. Selbstverständlich sind Sie, Anstruther, auf Korsika mein Gast, und nun bitte ich Sie, mit mir hinunter zu gehen und mich auch Ihrer schönen Schwester vorzustellen — ich habe noch nicht das Vergnügen, sie zu kennen, wenn auch ihr glücklicher Bräutigam mir kein Fremder ist.“

Edwin erfüllt selbstverständlich die Bitte und Danella entzückt Edith durch seine Liebenswürdigkeit und die Art und Weise, wie er von Barnard spricht.

„Der Glückliche,“ seufzt er, „Sie schreiben ihm gewiß täglich?“

„Nicht regelmäßig, aber ich werde ihm noch heute Abend telegraphiren, daß wir nach Korsika reisen, um dort die Hochzeit zu feiern.“

„Darf ich Sie bitten, gnädiges Fräulein, mir das zu überlassen,“ sagt Danella lebhaft; „ich habe mich schon darauf gefreut, meinem lieben Barnard eine Ueberraschung zu bereiten und ihn zu bitten, in Korsika mein Gast zu sein — verderben Sie mir den Spaß nicht und geben Sie mir nur seine Adresse.“

Strahlenden Antlitzes willfahrt Edith der Bitte, aber seltsamer Weise scheint Danella im Drang der Geschäfte die Depesche zu vergessen, denn Fred Barnard erhält keine Mittheilung über die in Korsika stattfindende Hochzeit.

Als man sich für die Nacht trennt, sagt Marina leise zu ihrem Vormund:

„Ich danke Ihnen, Danella, daß Sie mir die Hochzeit in Korsika ausrichten wollen, aber ich muß eine Bedingung daran knüpfen“—

„Eine Bedingung? Sorgen Sie nicht, Marina — die Hochzeit soll glänzend werden — eine echte Korsikanische Feier! Sie sowohl wie Ihre schöne Brautjungfer müssen das National-Kostüm tragen — o es wird wundervoll werden!“

„Danella,“ sagt Marina hastig, „nicht davon wollte ich sprechen! Sagen Sie meinen Leuten und den Gutsangehörigen, daß Niemand Antonio's erwähnen darf! Gott weiß, daß ich meinen einzigen Bruder nie vergessen werde, aber an meinem Hochzeitstage soll sein Name nicht genannt werden und wenn man mir den Rimbecco sänge, würde mir das Herz brechen!“

„Es soll nicht geschehen,“ sagt Danella kurz.

„So danke ich Ihnen. O, wie ich mich freue, mein heimathliches Eiland wieder zu sehen — nochmals die Kastanienwälder rauschen zu hören und dem Lauf der wildbrausenden Grevoor mit den Blicken zu folgen — nun

vollmächtigten zum Bundesrath, daß die badische Regierung in der Befürwortung eines steuerfreien Haustrunks von dem Bundesrath an den Reichstag appellire, illustrirt wurden. Die Sache ist die, daß in Baden in diesem Jahre Wahlen zum Abgeordnetenhause bevorstehen und daß die Regierung sowohl wie die Parteien unter diesen Umständen ein feineres Gehör für die Klagen der kleinen Landwirthe haben, als das sonst der Fall zu sein pflegt. Selbstverständlich dürfen die Privilegien der großen Brenner, welche das Gesetz eingeführt hat, nicht angetastet werden. Der Staatssekretär im Reichsschatzamt drückte das mit den Worten aus, eine prinzipielle Revision des erst seit 3 Jahren in Kraft stehenden Gesetzes sei nicht beabsichtigt. Daß das Gesetz selbst eine solche Revision nach Ablauf von je 3 Jahren vorschreibt, erwähnte Frhr. v. Maltzahn mit keiner Silbe. Begreiflicher Weise war der reichsparteiliche Abg. Koltz über diese Erklärung außerordentlich befriedigt. Der „Landmann", so versicherte er in einer Rede, die er vom Manuskript ablas, wünsche nur, daß die Verhältnisse, wie sie durch das Gesetz geschaffen seien, stabil bleiben. Unter dem „Landmann" ist, wenn ein Agrarier des Ostens spricht, der Großgrundbesitzer zu verstehen, während die Süddeutschen, wenn sie über die Nothlage der Landwirthschaft jammern, an die kleinen Brenner denken. Diese fürchten, was jene hoffen: die Fortdauer des jetzigen Zustandes. Was der Untergang der Einen, ist die Blüthe der Andern. Leider aber beruht die Zufriedenheit der großen Brenner darauf, daß das Gesetz ihnen kostbare Vorrechte zusichert. Wenige laufend große Brenner erfreuen sich jetzt durch die differentiellen Steuersätze einer Liebesgabe von 41 Mill. M. und sie haben dabei die Aussicht, daß, wenn das Gesetz „stabil" bleibt, in Folge der durch die letzte Volkszählung festgestellten Erhöhung der Einwohnerzahl die Liebesgabe (bei einer Bevölkerung von 49 Millionen) auf 44 Mill. erhöht wird. Das berechtigt natürlich zu den schönsten Hoffnungen. Die Agrarier sind immer zufrieden, wenn das Reich eine möglichst große Zahl von Millionen aus den Taschen der Steuerzahler in ihre Taschen ableitet. Aber so lange das geschieht, mögen sie sich nicht darüber wundern, daß die Sozialdemokratie in dieser Bevorzugung der Großbrenner den wirksamsten Hebel bei ihren Agitationen sieht.

— Aus Pangani wird der „Köln. Ztg." u. a. geschrieben: „Was nun die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft anbetrifft, so herrscht in derselben eine Kopflosigkeit, von der man sich schwerlich einen Begriff machen kann; statt vieler Beispiele möge hier eins angeführt werden. Die am 16. d. M. sehr früh in Zanzibar eingetroffene deutsche Post brachte die Nachricht, daß sämmtliche Zölle vom 1. Januar ab für das Reich erhoben werden sollen. Eine Benachrichtigung hiervon ist bis jetzt (den 24. Dezember) noch nicht an die Zollstationen auf der Küste gelangt, trotzdem durch diese Benachrichtigung in Verbindung mit einem Befehl, die Ausfuhren so viel wie möglich bis zum 1. Januar zurückzuhalten und die Ausfuhrzölle dann für das Reich zu vereinnahmen, nach einer ungefähren Berechnung mindestens 100 000 Mk. an Zöllen am 1. Januar an die Reichskasse geflossen sein würden und nicht mehr dem Sultan zu Gute gekommen wären."

Köln, 9. Februar. Der Vorsteher des Diakonissenhauses in Witten, Pastor Graeber, theilt der „Köln. Volksztg." mit, in der Krankenanstalt des Diakonissenhauses seien fünf Tuberkulose-Kranke durch die Koch'sche Lymphe vollständig geheilt worden.

Ausland.

* **Warschau,** 9. Februar. In Plock an der Weichsel verschütteten vom Berge herabrutschende Erdmassen ein kleines Haus, in dem sich mehrere Personen befanden. Zwei Frauen und ein Kind büßten ihr Leben ein, während zwei andere Personen tödtliche Verletzungen davontrugen.

* **Petersburg,** 9. Februar. Die Kaiserin wünscht ihren kranken Sohn Georg, der auf der Heimreise von Inden begriffen ist, sofort nach dessen Ankunft in Athen zu besuchen.

* **Rom,** 9. Februar. Offiziösen Meldungen zufolge hat der König folgende Ministerliste genehmigt: Rudini Präsidium und Auswärtiges, sowie interimistisch Ministerium der Marine, Nicotera Inneres, Luzzatti Schatz, Colombo Finanzen, Pelloux Krieg, Ferrari Justiz, Branca öffentliche Arbeiten, interimistisch Post und Telegraphen, Chimerri Ackerbau, Villari Unterricht. Die Kammer wird voraussichtlich zum Sonnabend berufen werden behufs Vorlesung des Programms des neuen Kabinets.

* **Madrid,** 9. Februar. Die Regierung befürchtet zum 12. Februar, dem Jahrestage der Verkündigung der spanischen Republik im Jahre 1873 große Demonstrationen. Die Garnisonen bleiben verstärkt, der Ministerrath hat verfügt, daß am 12. Februar alle Truppen konsignirt sind. Die Aufrechterhaltung der Ruhe übernehmen die Militärgouverneure.

* **London,** 8. Februar. Nach einer Drathmeldung aus Kairo, welche sich die „Voss. Ztg." von hier übermitteln läßt, wurde in den Kalksteinfelsen des libyschen Gebirges, westlich von Theben, unweit Derelbari, genau auf demselben Fleck, wo Heinrich Brugsch im Jahre 1881 seinen berühmten Fund von Königsmumien machte, von Grebaut, Direktor der egyptischen Alterthümer-Abtheilung, ein Massengrab der Hohenpriester des Göttermonarchen Ammon entdeckt. Das Grab befand sich 25 Meter unterhalb der Erdoberfläche, hat zwei Kammern, deren obere noch nicht eröffnet ist; in den unteren Kammern sind bereits 240 Sarkophage entdeckt, deren ältester bis zur elften Dynastie, 2500 vor Christi Geburt zurückdatirt. Ferner wurden im Grabe 100 Papyrusrollen, etliche große Statuen des Thebanischen Göttertrios Osiris, Isis und Nepthis, sowie eine große Anzahl von Statuetten und Votivtafeln, alle unversehrt, vorgefunden.

* **New-York,** 9. Februar. Nach Nachrichten, die über Lima aus Valparaiso eingetroffen sind, ist der Dampfer „Imperial", welcher 2000 Mann für Iquique einschiffte, von dem Torpedoboot „Blanco" angegriffen worden. Letzterer wurde nach mehrstündigem Kampfe zurückgeschlagen und dem „Imperial" gelang es, die Truppen in Patillos bei Iquique zu landen. Die Regierungstruppen haben Coquimbo und Pisagua wieder eingenommen. Die Blokade von Valparaiso besteht fort, die Dampfer können bis 5 Uhr Abends einlaufen und auslaufen.

Provinzielles.

⊙ **Kulm,** 9. Februar. Das Herrn Rittergutsbesitzer Gregor in Storlus gehörige Rittergut ist für 450 000 M. an Herrn Rittergutsbesitzer Strübing in Stolno verkauft worden. — Der evangelische Mädchenhausverein hat das Dobbrung'sche Grundstück auf der Thorner Vorstadt angekauft zum Bau eines eigenen Heims.

Graudenz, 8. Februar. In der letzten Sitzung der Alterthumsgesellschaft legte Herr Buchhändler Schubert eine sehr seltene Münze aus der Zeit der deutschen Revolution vor. Dieselbe, ein hessischer Gulden, trägt auf der einen Seite das Bildniß mit der Umschrift: „Ludwig, Erbgroßh. und Mitregent von Hessen", auf der anderen Seite die Inschrift: „Preßfreiheit, Volksbewaffnung, Schwurgericht, Religionsfreiheit, deutsches Parlament" und das Datum 6. März 1848. Von dieser Münze wurden im ganzen nur 100 Stück geprägt, 97 aber wieder eingezogen, so daß gegenwärtig nur noch drei Exemplare vorhanden sind. — In der vorletzten Sitzung theilte Herr Pfarrer Ebel mit, daß auf dem Schloßberg hierselbst eine Münze des Herzogs Albrecht von Preußen gefunden worden ist, in der Albrecht sich zwar noch als Hochmeister bezeichnet, die aber schon den Wahlspruch der Reformation: Justus ex fide vivet (der Gerechte wird seines Glaubens leben) trägt. — Sodann hielt Herr Kanzleirath Frölich einen Vortrag über die in Westpreußen gangbar gewesenen Münzen aus alter Zeit. (G.)

Graudenz, 8. Februarr. Der Gesammt-Vorstand der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung und der Magistrat haben in gemeinschaftlicher Sitzung beschlossen, das 600jährige Bestehen unserer Stadt am 18. Juni d. J. durch eine kirchliche Feier, durch Schulakte und durch Herausgabe einer Denkschrift zu begehen.

Graudenz, 9. Februar. Das Zustandekommen der Opernsaison für dieses Frühjahr ist nun gesichert, da Herr Direktor Schwarz ein sehr gutes Ensemble zusammengestellt hat. Frl. Ottermann, die mit Recht so beliebte Sängerin, wird während der Saison zu einem viermaligen Gastspiel erwartet.

Rosenberg, 8. Februar. Ein trauriges Bild von ländlicher Polizeiwillkür entrollte sich vor der hiesigen Strafkammer. In dem Bauerndorfe Peterkau (hiesigen Kreises) hatte sich der Arbeiter Schröder so dem Trunke ergeben, daß er, um sich den Genuß des Branntweins verschaffen zu können, sogar seinen Pelz, die Ziege und ein Schwein verkaufte. Die Ehefrau des S. brachte ihre Kleider zu einer Nachbarin, der Frau Behrendt, weil sie befürchtete, ihr Mann könnte dieselben ebenfalls verkaufen. Diese Furcht war nur zu begründet, denn eines Tages erschien Schröder mit dem Dorfdiener Reißberg, welcher sein Brustschild angelegt hatte, bei der Frau Behrend, um eine Haussuchung nach den angeblich gestohlenen Kleidern abzuhalten. Frau Behrendt war resolut genug, die Vorzeigung eines schriftlichen Auftrages zu fordern. Reißberg aber holte den Dorfgeschworenen, Besitzer Krebs, sowie den Tischler Kannengießer herbei und nun wurde die Wohnung der Frau Behrendt über eine Stunde lang von oben bis unten durchsucht, doch weigerte sich die Frau entschieden, das Kleiderspind zu öffnen, bis ihr gedroht wurde, dann würde man dasselbe mit der Axt öffnen. Die geängstigte Frau suchte einen anderen Schlüssel hervor, aber selbst diese Weiberlist war vergeblich. Der Zechbruder des Schröder, Tischler Kannengießer, öffnete das Spind mit einem Dietrich — und die Kleider waren gefunden. Jetzt zeigte Reißberg seine volle Autorität, indem er der Frau B., welche gesagt hatte, sie habe die Kleider nicht, zurief: „Für die Lüge nehme ich Ihnen sofort in 6 Mk. Ordnungsstrafe!" Frau B. aber ließ sich nicht mehr einschüchtern, sondern verlangte gerichtliche Klage. Die vier Helden begaben sich nach dieser „Amtshandlung" nach dem Kruge zurück. Hier schrieb Reißberg an Frau Behrendt einen „Strafbefehl! über 6 Mark, zahlbar innerhalb 24 Stunden, dann werde er die Sache als abgethan betrachten, anderenfalls gerichtliche Anzeige über Widersetzlichkeit erfolgen würde". Krebs und Kannengießer setzten neben derjenigen des Reißberg ihre Unterschrift unter das Schriftstück. Frau B. brachte den Zettel einfach zum Amtsvorsteher, welcher die Sache der Staatsanwaltschaft hergab. Der Dorfdiener Reißberg will „durch das aufgeregte Wesen des p. Schröder ganz berauscht worden sein;" der Schöffe Krebs (Krebs und Kannengießer wurden als Zeugen vernommen) entschuldigt sich mit Gesetzunkenntniß: er habe sich ganz auf den Gemeindediener Reißberg verlassen, welcher behauptet hätte, er sei der Mann, welcher ohne weiteres Haussuchungen vornehmen könne. Für seinen amtlichen Beistand habe ihm Reißberg 3 Mark „Amtsunkosten" in Aussicht gestellt. Kannengießer will stark betrunken gewesen sein und habe geglaubt, den Anordnungen der „Behörde" Folge leisten zu müssen. Schließlich stellte sich noch heraus, daß Schröder, nachdem er sich mit seiner Frau wieder vertragen, ihr gestanden, er habe von dem Gelde, welches er für das verkaufte Schwein erhalten, dem Reißberg 20 Mk. in Verwahrung gegeben. Als Frau S. das Geld zurückforderte, gab ihr R. nur 17 Mk.; 3 Mk. behielt er als „Diäten" für die Haussuchung. Der Staatsanwalt beleuchtete in voller Schärfe diesen „unerhörten Fall ländl. Polizeiverwaltung", deren Organe sich nicht gescheut hätten, als Kumpane eines Trunkenboldes, der schließlich, als bereits alles für Schnaps verkauft war, noch die Kleider seines bejammernswerthen Weibes veräußern wollte, um seiner Leidenschaft fröhnen zu können, diesem in solcher Weise Vorschub zu leisten und, statt die bedrängte Frau zu schützen, zu einem schweren Hausfriedensbruch und versuchter grober Erpressung die Hand zu bieten. Reißberg wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt; wegen der einbehaltenen 3 Mk. wird ein neuer Strafantrag gestellt und gegen Krebs und Kannengießer die Untersuchung wegen Hausfriedensbruch und Erpressung eingeleitet werden. Hr. Rechtsanwalt Wogan verzichtete nach den geschilderten Enthüllungen auf eine Vertheidigung des Angeklagten, welchen er außerdem aufforderte, weil er ihm als Anwalt die Wahrheit vorenthalten, ihn in Zukunft mit Vertheidigungsanträgen zu verschonen. (D. Z.)

Konitz, 9. Februar. In der hiesigen Besserungs-Anstalt werden gegenwärtig mehrere Insassen durch Herrn Sanitätsrath Dr. Müller mit Koch'scher Lymphe behandelt. Eine Verschlechterung des Krankheitszustandes ist bei keinem Kranken eingetreten. Außerdem hat sich auch ein Aufseher der Behandlung unterworfen. (K. T.)

Schneidemühl, 8. Februar. Eine in ihren Einzelheiten etwas unglaubliche Geschichte berichtet die „Schneidemühler Ztg." aus dem benachbarten Dorfe Behle. Einige Deputatknechte des Gutes Behle waren beauftragt worden, Spiritus per Achse nach Schönlanke zu bringen. Im Dorfe hielt der eine Knecht mit seinem Fuhrwerk vor einem Gehöft an, um Aufträge auszurichten. Da sein Faß ein Leck hatte und er sich auch einige Zeit in der Behausung aufhielt, so hatte sich an dem Erdboden ein ziemliches Quantum von dem herabsickernden Spiritus angesammelt. Drei alte schnatternde Zuchtgänse spürten diese Feuchtigkeit auf und führten sich dieselbe zu Gemüthe. Als der Knecht schon längst seinem Bestimmungsorte zugefahren war und die Dunkelheit bereits hereinbrach, sollten auch die Gänse wieder unter Dach und Fach gebracht werden, doch — o Schreck! — nach einigem Suchen wurden die drei Thiere vollständig leblos am Boden liegend aufgefunden. Die Frauen, nicht wissend, was mit den Thieren vorgefallen, glaubten, daß dieselben krepirt seien, und entschlossen sich, um wenigstens noch etwas von den Gänsen zu retten, denselben die Feder auszurupfen. Gesagt, gethan! Die anscheinend todten Thiere wurden ihres Federreichthums beraubt; die Körper ließen die Frauen im Freien. Doch nun zum Tableau. Schon in der Nacht war von den Hausbewohnern ein andauerndes Geschnatter vernommen worden, dessen Herkunft sich keiner enträthseln konnte; aber nicht weng erstaunt waren alle, die am Abend vorher für todt gehaltenen und gerupften Gänse am nächsten Morgen lebend vor der Thüre stehen zu sehen. Die Thiere wurden sofort in's warme Zimmer genommen und werden nun gehegt und gepflegt, bis ihnen die Federn wieder gewachsen sind. — Durch welchen Zufall die Gänse ihr Leben beinahe hätten einbüßen müssen, diese Aufklärung hat erst der Knecht den Leuten gegeben.

Danzig, 9. Februar. Uebermorgen tritt der westpreußische Provinzial-Landtag zu seiner 14. Session hier zusammen. Zu den wichtigsten Vorlagen, welche denselben beschäftigen werden, gehört der schon kurz gemeldete Ankauf des in unmittelbarer Nachbarschaft der Provinzial-Besserungs-Anstalt zu Konitz belegenen, zirka 297 Hektar Land und eine Ziegelei mit lebhaftem Betriebe enthaltenen Gutes Giegel, um dasselbe dem neuen Provinzial-Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei für Errichtung einer Arbeiterkolonie zur Verfügung zu stellen. Der Kaufpreis ist auf 270 000 Mk. vereinbart, wovon 125 000 Mk. ausgezahlt werden sollen. Ferner sollen zur Einrichtung der Kolonie 40000 Mk. in den Provinzial-Hauptetat eingestellt werden. Sodann wird beim Provinzial-Landtage die Anstellung eines zweiten Landesraths, die Festsetzung der Besoldungsverhältnisse der Vorstands- und Kassenbeamten für die der Leitung des Landes-

---

gute Nacht, Danella, und nochmals herzlichsten Dank."

Am Mittwoch in aller Frühe kommt ein junger Tourist, der das Zimmer neben Danellas Gemach inne hat, höchst aufgeregt ins Komptoir des Hotels und verlangt unbedingt ein anderes Zimmer.

„Mein Nachbar ist entweder verrückt geworden, oder er wird's allernächstens," sagt der Tourist aufgeregt; „die ganze Nacht über hat er mit dem alten Korsikaner, der immer in Nationaltracht hier herumsteigt, wechselweise gesungen; es war von Mord und Todtschlag die Rede, und ich konnte kein Auge schließen."

„Monsieur kann sich beruhigen," versetzt der Oberkellner höflich, „die ganze Gesellschaft reist hernach ab nach Korsika und so wird Monsieur nicht mehr gestört werden."

Am Abend desselben Tages trifft Fred Barnard mit dem Pariser Schnellzug in Monte Carlo ein; er sieht ermüdet und abgehetzt aus, und das ist kein Wunder, denn er hat eine anstrengende Reise hinter sich. Schon Ediths erstes Telegramm hatte ihn erschreckt, denn er ersah daraus, daß Edwin und Marina unter einem Dach weilten — dann kam die Nachricht, daß Marina die Braut sei und rasch entschlossen war Barnard nach Paris gereist, wo Lady Chartris noch verweilte. Aus Ediths Brief, den diese Dame mitgebracht, erfuhr Barnard, wessen Braut Marina geworden — nicht wagend, über die heikle Angelegenheit zu telegraphiren, beschließt Barnard, sofort nach Monte Carlo zu reisen und so fährt er am Dienstag Abend um sieben Uhr zwanzig Minuten von Paris ab und trifft am Mittwoch Abend über Lyon, Marseille und Nizza in Monaco und im Grand Hotel ein.

„Ist Fräulein Anstruther zu Hause?" fragt er hastig den Portier.

„Nein, Monsieur," lautet die höfliche Antwort, „die junge Dame ist heute Morgen mit ihrem Bruder abgereist."

„Abgereist — nach England? So haben wir einander verfehlt!"

„Nein, Monsieur — die Herrschaften sind nach Karsika gereist."

„Nach Korsika?" wiederholt Barnard bestürzt, „warum denn nach Korsika?"

„Dort soll Herrn Anstruthers Hochzeit mit Mademoiselle Paoli gefeiert werden — die junge Dame und der Graf Danella reisten zu gleicher Zeit. Wie ich von Tommaso gehört, soll die Hochzeit am Freitag auf dem Besitzthum der Braut gefeiert werden — Monsieur scheint überrascht?"

„In der That, das bin ich. Ich wundere mich, daß mir über all diese Pläne keine Mittheilung zugegangen ist."

„Doch, Monsieur — der Graf Danella muß an Monsieur telegraphirt haben. Als ich am Montag Abend einen Brief für den Grafen Danella in das Lesezimmer trug, wo die Herrschaften saßen — Jean war ausgegangen — hörte ich den Grafen Fräulein Anstruther nach Monsieurs Adresse fragen, weil er Monsieur telegraphiren wolle."

„Und um welche Zeit war das?"

„Am Montag Abend um neun Uhr!"

Barnard rechnet nach. Am Montag war er noch bis nach Mitternacht in London — die Depesche muß also erst später angekommen sein, als er schon auf dem Weg nach Paris war.

„Welche Route haben die Herrschaften genommen?"

„Die Koffer waren nach Bastia via Nizza adressirt."

„Und wann verläßt der Dampfer Nizza?"

„Heute, am Mittwoch Nachmittag um fünf Uhr ist er abgefahren."

„Schön — bestellen Sie mir rasch ein kleines Diner — ich werde gleich wieder hier sein. Lassen Sie meine Reisetasche hier im Büreau — ich fahre mit dem nächsten Zuge weiter."

Barnard eilt zum Telegraphenamt und stellt dort fest, daß in den letzten drei Tagen keine Depesche an ihn abgesandt worden ist — somit hat Danella nur seine Adresse von Edith verlangt, um zu verhüten, daß Edith ihm Nachricht zukommen läßt.

(Fortsetzung folgt.)

direktors unterstellte westpr. Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt, sowie deren Zulassung zur Wittwen- und Waisenkasse der Provinz beantragt. — Der Haupt-Etat der Provinz pro 1891/82 schließt nach der Vorlage in Einnahme und Ausgabe auf 4 789 600 Mk. (ca. 200 000 Mk. weniger als pro 1890/91) ab. Neu eingestellt sind u. a.: 1500 Mk. zur Subventionirung der Landwirthschaftsschule zu Marienburg, 20 000 Mk. (statt 2000 Mk. im Vorjahre) zu Beihilfen für Landesmelioration, 400 000 Mk. (statt im Vorjahre 500 000 Mk.) zur Prämiirung von Chausseebauten, 162 000 Mk. (150 000 im Vorjahre) zur Unterstützung des Gemeindewegebaues. Das Landarmenwesen erfordert einen Mehraufwand von 94 474 Mk. (Gesammtausgabe 946 414 Mk.), für Kunst und Wissenschaft sind wie bisher 36 000 Mk. eingestellt (davon 7600 Mk. zu Subventionen, 22 630 Mk. für das Provinzialmuseum, 6270 Mk. zur Disposition der Provinzial-Kommission. An Provinzialsteuern sind 648 011 Mk. (gegen 534 153 Mk. im Vorjahre) eingestellt. (D. Z.)

Marienburg, 9. Februar. Unter recht erschwerenden Umständen, bei einer Kälte von 6 Grad, entstand gestern Nacht in der Schuhgasse im Hause der Wittwe Grapp ein Brand. Die sehr enge Straße, auf welcher mehr als meterhoch Eis- und Schneemassen lagerten, behinderte den Transport der Löschgeräthe, die in großer Entfernung stehen bleiben resp. mit vieler Mühe auf die Eisdecke der Nogat gebracht werden mußten. In dem Hause wurde Holzdrechslerei betrieben; durch die Vorräthe begünstigt, war der Brand schon zu aller Macht entfaltet, ehe es der freiwilligen Feuerwehr gelang, eine 90 bis 100 Meter lange Schlauchleitung die hohe Nogatböschung hinauf zu legen und den Brand anzugreifen. Nach fünfstündigem unablässigen Ringen konnte der Brand auf seinen Heerd beschränkt und außer dem Nebengebäude der Geschwister Pusch die Nachbarschaft gehalten werden. Bei den ungünstigen Terrainverhältnissen und den gletscherartigen Eismassen haben einige Feuerwehrleute Verletzungen erlitten. (N. W. M.)

Schulitz, 9. Februar. Herr Postverwalter Ventzke ist von Amsee hierher versetzt.

Bromberg, 9. Februar. Heute Morgen 6 Uhr entstand auf dem Grundstücke Thornerstraße Nr. 55 in der dortigen Tischlerwerkstätte Feuer. Bei dem großen Vorrath an Hobelspänen und Brettervorräthen fand der Brand reichliche Nahrung und verbreitete sich dementsprechend mit großer Schnelligkeit. Nur mit Mühe und großer Anstrengung wurden die in dem Hause wohnenden Personen gerettet. Die Feuerwehr der Schramm'schen Dampfschneidemühle betheiligte sich mit großer Energie und Umsicht am Rettungswerke. Dieser und der städtischen Feuerwehr gelang es auch bald, das Feuer auf das Hinterhaus, wo der Brand ausgebrochen war, zu beschränken. (O. Pr.)

Bromberg, 9. Februar. Am hiesigen Lehrerseminar haben die mündliche Abgangsprüfung von 37 Seminaristen 34 und von 4 Bewerbern 2 bestanden.

Gnesen, 8. Februar. Herr Gymnasial-Direktor a. D. Dr. Methner ist heute früh plötzlich gestorben; er hat sich somit des wohlverdienten Ruhestandes nicht lange erfreuen können.

Wirsitz, 9. Februar. Das im hiesigen Kreise gelegene Rittergut Topolla nebst den Vorwerken Josefinowo und Ferdinandshof, Frau Gräfin Portales gehörend, ist von Johanni 1891 ab auf die Dauer von 18 Jahren zur Verpachtung ausgeschrieben. Es handelt sich um ein Areal von 3025 Morgen.

Posen, 9. Febrnar. Zum diesjährigen Posener Saatmarkt sind 45 Anmeldungen ererfolgt und zwar aus den Provinzen Posen, Westpreußen, Schlesien, Brandenburg und Pommern. Der Markt wird am 10. Februar im Lambert'schen Saale abgehalten.

Grätz, 9. Februar. Eine peinliche Geldaffaire wird aus dem Dorfe Kaponke bei Grätz berichtet. Dort war kürzlich ein Stellenbesitzer gestorben und wurde in seinem besten Anzuge beerdigt. Als die Wittwe die Begräbnißkosten bezahlen wollte, merkte sie an ihrem Geldvorrath das Fehlen eines Hundertmarkscheines. Da sie vermuthete, daß der Schein in dem Anzuge stecke, in welchem ihr Mann begraben wurde, ließ sie die Leiche ausgraben, und der Schein fand sich richtig in der Brusttasche des Rockes vor.

Lokales.

Thorn, den 10. Februar.

— [Personalien.] Der Aktuar Kluck hierselbst ist zum ständigen diätarischen Bureaugehülfen bei der Gefängniß-Verwaltung in Danzig ernannt worden.

— [Die diesjährige erste Sitzung] der Thorner Pastoral-Konferenz wird am 16. Februar im Schützenhause zu Thorn abgehalten werden. Nach der Eröffnung durch den Ordner Herrn Pfarrer Zimmermann-Kulm hält Herr Pfarrer Haß-Strasburg eine biblische Ansprache. Dieser folgt ein Vortrag des Herrn Predigers Geschke-Villisaß über „Die Lehre der zwölf Apostel mit einem Blick auf die Kirche unserer Tage." Hierauf spricht Herr Pfarrer Jacobi-Thorn über das Thema „Die Kirche und ihre Organe im neuen Volksschulgesetz-Entwurf."

— [Hirtenbrief.] Bischof Dr. Redner in Pelplin hat einen Fastenhirtenbrief über die Sonn- und Feiertagsheiligung erlassen, welcher am letztvergangenen Sonntag in sämmtlichen katholischen Pfarrkirchen des Bisthums verlesen wurde.

— [Patente] sind ertheilt auf: Federndes Gestell für Fahrräder an J. Weikert in Lodz; Windfangthürbeschlag an L. Zimmer junior in Tilsit; auf Signalvorrichtung, um Dammrutschungen anzuzeigen an Richter, Königlicher Buhnenmeister in Gerdauen; auf Blockwagen für Walzengatter an C. Blumwe u. Sohn in Bromberg-Prinzenthal.

— [Das Reichsversicherungsamt] veröffentlicht folgende für das Publikum bestimmte Bekanntmachung: „Es sind neuerdings Klagen darüber laut geworden, daß die zur Entrichtung der Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge in die Quittungskarten eingeklebten Marken leicht abspringen, wenn die Karten nach außen gebogen oder in einem warmen Raume aufbewahrt werden. Die Ursache dieses Uebelstandes ist nicht darin zu suchen, daß der Klebestoff der Marken etwa seiner Beschaffenheit nach mangelhaft oder in zu geringer Menge aufgetragen wäre. Nach technischem Urtheil muß vielmehr das Abspringen der Marken darauf zurückgeführt werden, daß das zu den Quittungskarten verwendete Papier bei ungenügender Anfeuchtung der Marken den durch die Flüssigkeit aufgelösten Theil des Klebestoffes völlig einsaugt, bevor der letztere seine Wirkung äußern kann. Das Reichsversicherungsamt sieht sich daher veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß, um ein gutes Haften der Marken auf den Quittungskarten zu erzielen, nicht nur die Marke, sondern auch die Stelle der Karte, auf welche die Marke geklebt werden soll, reichlich angefeuchtet und die Marke nach dem Aufkleben einige Zeit mit der Hand fest angedrückt werden muß.

— [Zum Kapitel der Berufswahl.] Wie in jedem Jahre vor Ostern, so tauchen auch jetzt wieder in verschiedenen Zeitungen Warnungen auf, welche den Zweck haben, die Eltern der Knaben, die zu Ostern die Schule verlassen, gerade vom Eintritt in den einen oder anderen Beruf abzuhalten. Da fast alle Erwerbszweige, höhere wie niedere, ähnliche Mahnungen erlassen, so haben dieselben bald jeden Werth verloren. Eine größere Bedeutung kann man diesen Aufrufen im allgemeinen überhaupt nicht beimessen; denn es giebt gegenwärtig nur wenige Berufe, von denen sich sagen ließe, daß sie noch viel Raum für Neueintretende böten; sie sind mehr oder weniger sämmtlich überfüllt. Sollte der ins Leben tretende Jüngling oder dessen Vater auf alle diese Warnungen hören, so würde ersterer fast von jedem Fache ausgeschlossen sein. Aber ein Gutes mögen alle diese Warnungen haben. Viele Eltern nämlich entscheiden über die Zukunft ihres Kindes nach dem Maßstabe der Chancen, welche der betreffende Beruf nach seiner geschäftlichen Lage bietet. Das ist grundfalsch! Mögen z. B. die kaufmännischen Arbeitskräfte noch so hoch im Werthe stehen, der junge Kaufmann wird doch keinen Erfolg haben, sofern ihm die Begabung für sein Fach mangelt. Daher haben die erwähnten Warnungen wenigsten den Nutzen, die Väter davon zu überzeugen, daß der Beruf allein dem Menschen noch keine genügende Gewähr für die Zukunft bietet. Die Eltern sollten daher vor allen Dingen ihre Söhne, bevor sie dieselben einem Erwerbszweige zuführen, auf ihre Fähigkeiten und Neigungen hin prüfen. Wer Liebe und Begabung für ein bestimmtes Fach hat, wird in ihm auch fortkommen. Die Eltern aber, die nach irgendwelchen eigenen Neigungen, sei es Eitelkeit oder sonst ein falscher Beweggrund, die Zukunft ihrer Söhne bestimmen, machen sich einer großen Pflichtwidrigkeit schuldig.

— [Literarisches.] Von den „Bau- und Kunstdenkmälern der Provinz Westpreußen", herausgegeben von der Provinz, bearbeitet vom Landes-Bauinspektor Heise, ist im Druck erschienen: Heft 7, enthaltend die Denkmäler der Stadt Thorn.

— [Kriegerverein.] Der gestrige Appell wurde von dem Kommandeur Herrn Oberstlieutenant a. D. Zawada mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Die Rechnungs-Revisionskommission erstattete Bericht über die Rechnung für 1890, Erinnerungen sind nicht gezogen, dem Rechnungsführer wurde Entlastung ertheilt. Das Andenken an die seit dem letzten Appell verstorbenen Mitglieder wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der Verein zählt über 400 Mitglieder, im Appell erfolgten 3 neue Aufnahmen. In der an den Appell sich anschließenden Vorstandssitzung wurde die Antwort auf ein vom Magistrat auf Veranlassung des Herrn Ministers ergangenes Schreiben, betreffend das Alter des Vereins, Fahne usw. festgestellt.

— [Zum Besten des israelitischen Frauenvereins] wird Herr Oberlehrer Dr. Horowicz Montag, den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr, in der Aula der Bürgerschule einen Vortrag über „Behandlung sozialer Fragen im Alterthum" halten.

— [Im Handwerker-Verein] wird am nächsten Donnerstag Herr Lehrer Michaelis einen Vortrag „Ueber Täuschungen der Sinne" halten.

— [Einer der großen Lotteriegewinne] ist, der „Pos. Ztg." zufolge, nach Posen in die Kollekte des Herrn Bielefeld gefallen. Unter den glücklichen Gewinnern soll eine ganz unbemittelte Wittwe sein.

— [Schwurgericht.] Zur Verhandlung standen heute 2 Sachen an. In ersterer hatte sich die unverehelichte Margaretha Sarembski aus Pokrzydowo wegen Kindesmordes zu verantworten. Die Verhandlung fand in nicht öffentlicher Sitzung statt. Das in öffentlicher Sitzung verkündete Urtheil lautete auf Freisprechung.

— [Eine neue Verpackungsart für Eier] ist neuerdings in Dänemark eingeführt worden und bewährt sich außerordentlich. Einige dortige Firmen haben nämlich damit begonnen, die Eier statt in Stroh in Kisten mit Holzwolle zu verpacken. Englische Großkäufer erklärten, daß die Eier beim Oeffnen der Kiste nicht nur ein klares und reineres Aussehen zeigen, sondern sich auch frischer halten, als die in Stroh verpackten. Während die mit Strohpackung versehenen Kisten nach einigen Tagen einen schlechten, dumpfigen Geruch verbreiteten, blieben die mit Holzwolle verpackten vollkommen rein im Geruch.

— [Mit dem Bau der Brücke] über dem Fließ zwischen dem Grützmühlenteich und der Drewitz'schen Fabrik ist nunmehr begonnen.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] waren nur mäßige Zufuhren. Preise: Butter 0,85—1,00, Eier (Mandel) 0,65, Kartoffeln 2,20—2,60, Stroh 2,25, Heu 2,00 der Zentner, Tauben 0,75, Hühner 2,40—3,00 das Paar, Kapaunen 2,00 das Stück; für Fische, die nur in geringen Mengen zum Verkauf gestellt waren, wurden dieselben Preise gezahlt, wie am Freitagsmarkt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,81 Meter. — Der „Dzg. Ztg." wird noch geschrieben: „In der freigelegten Rinne der Danziger Weichsel herrscht wieder ziemlich dichtes Eistreiben, das aber von dem neuen Grundeise herrührt, welches sich bei dem seit gestern herrschenden Frostwetter in Menge gebildet hat. Die Arbeiten der Eisbrecher sind, nachdem dieselben bis Rudnerweide (Marienwerderer Niederung) gelangt waren, wegen des dortigen flachen Wassers eingestellt. Mehrere der dabei beschäftigten Dampfer sind heute in den Plehnendorfer Hafen zurückgekehrt. Die große Eisstopfung bei Schulitz ist, wie sich jetzt ergeben hat, ungefähr 1 Kilometer lang. Bei dieser Ausdehnung und der Versetzung des Stromes bis auf den Grund schreiten dort die Sprengungsarbeiten nur langsam vorwärts.

Kleine Chronik.

* Dem russischen Lieutenant Winter, der zu Fuß von Rußland nach Paris gekommen ist, werden dort die Ehren eines römischen Triumphators erwiesen. Er ist nicht nur allen Ministern und dem Präsidenten der Republik vorgestellt worden, man ladet ihn nicht nur täglich zu Festmählern und Abendempfängen, man führt ihn auch jeden Abend in ein anderes Theater, um ihn dem Publikum zu zeigen, und um die allgemeine Aufmerksamkeit sicher auf ihn zu lenken, gesellt man ihm einen kleinen Neger zu, einen gewissen Abdullah, den man „einen Prinzen" betitelt, weil er der Sohn eines senegalischen „König" von der uns wohlbekannten „Königs" Bell oder „König" Ja-Ja-Gattung ist. Als Pariser Sehenswürdigkeit mit dem „Prinzen" Abdullah in eine Reihe gestellt zu werden, ist eigentlich für einen Offizier eines großen regulären Heeres keine besondere Ehre, der Lieutenant Winter hätte dennoch Unrecht, empfindlich zu werden — die Franzosen meinen es gut! Sie haben das erst am Mittwoch wieder bewiesen. Der Mörder Eyraud wurde hingerichtet und als liebenswürdige Wirthe stets darauf bedacht, ihrem Gaste Freude zu machen, haben die Behörden den russischen Offizier voll zarter Zuvorkommenheit eingeladen, sich den Spaß — nämlich wie dem Verurtheilten der Kopf abgeschnitten wird — einmal anzusehen. Lieutenant Winter folgte, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, natürlich der Einladung, er erschien mit den Gerichtsbehörden auf dem Richtplatz, trat mit ihnen ins Gefängniß ein, war dabei, als Eyrud gebunden wurde und geschoren wurde, kam dann mit dem Zuge wieder aus dem Kerker heraus und stand an einem bevorzugten Platze neben der Guillotine, als das Fallbeil niedersauste. Man muß der Wahrheit die Ehre geben und erwähnen, daß einige Pariser Blätter diesen Vorgang anstößig finden. Sie meinen, eine Hinrichtung dürfe nicht als Schauspiel dienen, zu dem man amtlich fremde Gäste lade, damit sie ihre Kurzweil daran haben. Sie haben nicht ganz Unrecht. In Dahomey allerdings ist es nach dem übereinstimmenden Berichte der Reisenden der Brauch, daß der König, wenn er einen fremden Gast ehren will, in seiner Gegenwart einer kleineren oder größeren Anzahl Sklaven den Kopf abschlagen läßt. Aber was in Dahomey nicht auffällt, muthet in Paris fremd an, und die französischen Behörden hätten in der That vielleicht besser gethan, es bei den Theaterlogen bewenden zu lassen und eine Hinrichtung im Vergnügungs-Programm des russischen Offiziers nicht als gleichwerthig mit einem Opernball zu behandeln.

* Chemnitz, 7. Februar. In elf Fabriken in Thalheim legten die Wirkarbeiter die Arbeit nieder. Der Grund ist Lohnherabsetzung.

* Auch eine Weltanschauung. Lieutenant A.: „Gratulire, Kamerad, sind nach Hamburg versetzt, famose Garnison!" — Lieutenant B.: „Da muß noch mehr Militär hin, damit erbärmlicher Kaufmannsrummel endlich mal aufhört."

* In einer überseeischen Zeitung liest man folgendes Gesuch: „Ausrufer für Versteigerungen werden verlangt. Derjenige erhält den Vorzug, der zugleich als Bauchredner mitbieten kann."

Submissions-Termine.

Königliches Kommando des Ulanen-Regiments v. Schmidt. Verkauf eines ausrangirten Dienstpferdes auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne am 13. d. Mts., Vormittags 11 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. Februar.

Fonds: ermäßigt.			9. Febr.
Russische Banknoten		237,20	237,80
Warschau 8 Tage . .		237,00	237,65
Deutsche Reichsanleihe 3½% .		99,00	99,25
Pr. 4% Consols		106,25	106,30
Polnische Pfandbriefe 5% .		74,20	74,00
do. Liquid. Pfandbriefe .		70,70	70,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,60	97,00
Oesterr. Banknoten . . .		178,35	178,40
Diskonto-Comm.-Antheile		216,40	216,60
Weizen:	April-Mai	197,70	196,70
	Mai-Juni	198,20	197,20
	Loco in New-York	1 d 11 61/100	1 d 11 12/100
Roggen:	loco	175,00	175,00
	Februar	177,20	176,00
	April-Mai	174,00	173,20
	Mai-Juni	171,00	170,00
Rüböl:	April-Mai	58,90	58,40
	Mai-Juni	58,80	58,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	71,60	71,00
	do. mit 70 M. do.	51,80	51,10
	Februar 70er	51,70	50,70
	April-Mai 70er	51,60	50,60

Wechsel-Diskont 3½%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 4%, für andere Effekten 4½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. Februar.

(v. Portatius u. Grothe.)

(Unverändert.)

Loco cont. 50er	68,25	Bf.,	67,50	Gd.	67,50	bez.
nicht conting. 70er	48,25	„	67,50	„	—,—	„
Februar	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn

Thorn, den 10. Februar 1891.

Wetter: schön, Nachts leichter Frost.

Weizen unverändert, 126 Pfd. bunt 179 M., 127 Pfd. hell 181 M., 129/30 Pfd. hell 183/84 M., feinster über Notiz.

Roggen unverändert, 115 Pfd. 153 M., 117 Pfd. 156 M., 121/22 Pfd. 156/61 M.

Gerste Brauwaare 142—150 M., Futterwaare 117 bis 120 M.

Erbsen nur trockene Waare verkäuflich, Kochwaare 134—140 M., Futterwaare 117—120 M.

Hafer 127—130 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Berliner Zentralviehmarkt.

Bericht vom 9. Februar.

Zum Verkauf: 3790 Rinder, 11 635 Schweine (darunter 1004 Dänen, 76 Holländer, 223 Bakonier), 1600 Kälber, 6698 Hammel. — Rindergeschäft langsam, Markt wird nicht ganz geräumt. I. 59—62, II. 54 bis 58, III. 48—52, IV. 45—47 M. — Schweine ausverkauft. I. 54, II. 51—53, III. 46—50 M. — Bakonier fester, doch blieb Ueberstand; 49—51 M. — Kälberhandel ruhig. I. 59—63, II. 53—58, III. 43 bis 52 Pf. — In Schafvieh Markt ruhig und geräumt. 49—51, II. 44—48 Pf.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Im vergangenen Jahre erst wurden wir von der Influenza heimgesucht und aus der Umgegend hört man auch jetzt wieder häufige Meldungen von aufgetretener Hustenepidemie. Zur allgemeinen Beruhigung bringen wir daher die Notiz einer medizinischen Zeitung zur Kenntniß, daß zur **Bekämpfung von Husten, zur Hebung des Schleimes wie bei catarrhalischen Zuständen Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** mit Recht als das geeignetste, wirksamste Mittel für Jung und Alt empfohlen werden können. Um einen recht gründlichen Erfolg zu erzielen, schreibt die ärztliche Verordnung vor, **4—5 Pastillen in heisser Milch aufgelöst, den Patienten mehrmals des Tages zu verabreichen.** Diese Methode, welche als die rationellste unserer Zeit gilt, hat noch den Vortheil der Billigkeit bei bequemem Bezug, da, so viel wir wissen, alle Apotheken und Droguerien zu 85 Pfg. diese ausgezeichneten Pastillen verkäuflich halten. **

Bukskin- und Kleiderzeug-RESTE verkauft besonders billig **M. Berlowitz, Seglerstraße 94.**

Bekanntmachung.

Der auf Donnerstag, den 12. d. Mts, angesetzte Termin wird bezüglich des Rathhausgewölbes Nr. 12 hiermit aufgehoben, wogegen derselbe bezüglich des Gewölbes Nr. 2 bestehen bleibt.

Thorn, den 6 Februar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Laufe des Monats März wird voraussichtlich eine gößere Auzahl von Mannschaften des Beurlaubtenstandes hierher zu einer 10tägigen Uebung eingezogen und müssen daher die Alt- und Neustadt sowie eventl. die Vorstädte mit Einquartierung belegt werden.

Wir nehmen hierbei Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß Hauseigenthümer, welche die ihnen zufallende Einquartierung etwa auszumiethen beabsichtigen, verpflichtet sind, dem Einquartierungsamt die Miethsquartiere rechtzeitig anzugeben, damit dieselben einer Prüfung unterzogen und zutreffenden Falls die Quartierbillets entsprechend ausgestellt werden können.

Hausbesitzer sowie Gastwirthe und sonstige Personen, welche geeignete Räume für Massenquartiere besitzen und diese gegen Entschädigung hergeben wollen, werden ersucht, dies möglichst bald im Einquartierungsbureau während der Dienststunden anzuzeigen.

Bemerkt wird, daß die für Einquartierung benutzten Räume am Tage gehörig **erwärmt** sein müssen, und daß der Quartiergeber zu gewähren hat:

Für jede Person eine Lagerstelle mit Stroh, Unterbett oder Matratze, Kopfkissen, Betttuch und eine ausreichend wärmende Decke mit Ueberzug, oder ein Deckbett; für jede Person ein Handtuch; für jede Stube bezw. Kammer für je vier Köpfe einen Tisch mit Verschluß, einen Schrank oder eine verdeckte Vorrichtung zum Aufhängen der Montirungs- und Ausrüstungsstücke und der Waffen; für jede Person einen Schemel; das nöthige Wasch- und Trinkgefäß; Benutzung des Kochfeuers und der Koch-, Eß- und Waschgeräthe des Quartiergebers. Die etwaige Unterbringung der Mannschaften in Gasthöfen 2c. ändert in diesen Bestimmungen nichts.

Thorn, den 7. Februar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Fischereinutzung** im halben rechtsseitigen Weichselstrom von der Kaszczorek-Treposcher Grenze bis Gurske soll wie bisher in 3 Theilen und zwar:

1) vom Buchta-Kruge bis zur Eisenbahnbrücke,
2) von der Eisenbahnbrücke bis zum obern Ende der Insel Korzeniec,
3) vom obern Ende der Insel Korzeniec bis zum Ende der Feldmark Gurske aber mit Ausschluß der sogenannten Ochsencämpe

vom 1. April cr. ab auf 6 Jahre verpachtet werden

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 17. Februar cr., Vormittags 11 Uhr

im Oberförster-Dienstzimmer unseres Rathhauses angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher im Bureau 1 eingesehen werden können.

Für jede Theilstrecke ist vom Meistbietenden im Termin eine Caution von 50 Mk. zu hinterlegen.

Thorn, den 9. Februar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Fertigstellung des Krankenhaus-Neubaues sollen die nachstehend aufgeführten Bauarbeiten in öffentlicher Submission vergeben werden:

1. **Dachdecker- u. Klempnerarbeiten,**
2. **Schlosserarbeiten,**
3. **Tischlerarbeiten,**
4. **Glaserarbeiten,**
5. **Anstreicherarbeiten.**

Wir haben hierzu einen Termin auf

Mittwoch, den 18. Februar cr.,

im Stadtbauamt festgesetzt, und zwar

für Dachdecker- und Klempnerarbeiten	um 10	Uhr Vorm.
„ Schlosser	„ 10½	„ „
„ Tischler	„ 11	„ „
„ Glaser	„ 11½	„ „
„ Anstreicher	„ 12	„ „

Versiegelte Offerten nebst den in den speziellen Bedingungen verlangten Proben werden bis zum Beginn des Termins im Stadtbauamte entgegengenommen. Auch sind die Lieferungs-Bedingungen daselbst einzusehen, bezw. gegen Erstattung der Kopialien von dort zu beziehen.

Thorn, den 5. Februar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 5. Februar 1891 ist am selben Tage die in **Thorn** errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Julius Dahmer** ebendaselbst unter der Firma **Julius Dahmer** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 850 eingetragen.

Thorn, den 5. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht.

---

1 groß. Posten Waarenbretter ist abzugeben. Wo? sagt die Exp. d. Ztg

Bekanntmachung.

Das rathhäusliche **Gewölbe** Nr. 2 mit Vorrathsraum neben dem südlichen Rathhausportal gelegen, soll auf die Zeit vom 31. März 1891 bis 31. März 1894 vermiethet werden.

Hierzu haben wir einen Licitationstermin auf

Donnerstag, d. 12. Februar cr., Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Miethsbedingungen in unserem Bureau I zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 2. Februar 1891.

Der Magistrat.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Thorn und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen bis **spätestens den 1. März d. J.** an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen.

Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von dem bezeichneten Telegraphenamt zu beziehen sind. Ebendaselbst können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu obigem Zeitpunkt stattfinden.

Danzig, 3. Februar 1891.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector:
In Vertretung
Bahr.

Mein Grundstück, in dem sich seit vielen Jahren ein **Material- und Victualien-Geschäft** befindet, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen** oder zu **verpachten. Joh. Schröder, Mocker.**

Für Gärtner!

1½ **Morg. Obstgarten** zu **verpachten.** Schlossermeister **Majewski,** Brbg. Vorst.

Gastwirthschaft

in einer Ortschaft 10 Klmtr. Chausseeweg von Thorn, **sofort zu verpachten.** Näh. in der Expedition dieser Zeitung.

15000 Mk.

sind zu 4½% Zinsen auf sichere, erststellige städtische Hypothek sofort zu vergeben.

v. Chrzanowski-Thorn.

Meine Wohnung befindet sich **Culmerstr. 308, II Tr.**

E. Böhlke.

Kleinere Dampfboote.
Ausschließliche Specialität





Zerlegbare und Stückenboote, einzelne Theile, Kessel, Maschinen und Zubehör, baut in zweckmäßigster Ausführung **R. Holtz in Harburg b. Hamburg.** Ueber 600 schon geliefert, großes Lager. Cataloge gratis. Prachtausgabe ℳ 3.—. Beste Referenzen.

Schmerzlose Zahnoperationen künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Evert,
prakt. Zahnarzt,
Baderstrasse, im Hause des Herrn Voss, I. Etage.
Sprechstunden: Vormittags 9—12 Uhr, Nachmittags 2—5 Uhr.

D. Grünbaum,
gepr Heilgehülfe.
Von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. für seine Leistungen ausgezeichnet.
Atelier für künstl. Zähne, schmerzlose Zahnoperationen mittelst Anästhesie. Zahnfüllungen aller Art.
Thorn, Seglerstraße Nr. 141, 2. Etage
Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Habe mit dem heutigen Tage die

Schlosserwerkstätte
Strobandstraße 79

übernommen und empfehle mich zur Anfertigung **sämmtlicher in mein Fach schlagender Arbeiten** bei solider Preisberechnung.

Specialität: Grabgitter und schmiedeeiserne Fenster.

Georg Doehn.

Stettiner Pferde-Verloosung,

Ziehung am 12. Mai 1891.

Hauptgewinne:

10 complett bespannte Equipagen

darunter zwei vierspännige und

150 Reit- u. Wagenpferde.

Loose à **1** Mk., **11** Loose für **10** Mk., Porto u. Liste 20 Pf., empfiehlt u. versendet

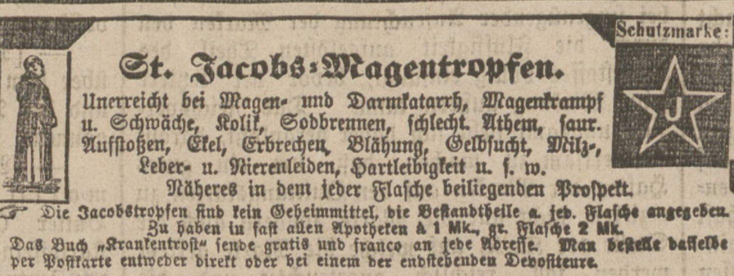
Carl Heintze,
Bankgeschäft,
Berlin W., Unter d. Linden 3.

Gewinne:

complett zum Abfahren		
1 Jagdwagen	mit	4 Pferden
1 Kutschirphaëton	„	4 „
1 Landauer	„	2 „
1 Halbwagen	„	2 „
1 Brougham	„	1 Pferde
1 Halbwagen	„	1 „
1 Herrenphaëton	„	1 „
1 Americain	„	1 „
1 Dogcart	„	1 „
1 Parkwagen	„	2 Ponies

ferner:

10 gesattelte u gezäumte Reitpferde.
121 Reit- und Wagenpferde.
30 compl englische Reitsättel.
30 vollständige Zaumzeuge.
285 div. Gewinne als: Jagd- u. Scheiben-Gewehre, wollene Pferdedecken, Ledersachen etc.
80 goldene, 400 silberne Drei-Kaiser-medaillen.
1700 silberne hippologische Münzen.



Das **beste Heilmittel gegen alle Nervenleiden** ist Prof. **Dr. Liebers** ächtes **Nerven-Kraft-Elixir,** in Fl. zu 1½, 3, 5 u. 9 Mark.
Central-Depot: Köln a./Rh., Einhornapotheke. — Culm: J. Rybicki & Co. Gnesen: B. Huth.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin
gewährt Darlehne auf
ländlichen und städtischen Grundbesitz
zur 1. Stelle und auch **hinter der Landschaft.** Anträge nimmt entgegen der
General-Agent Julian Reichstein,
Posen, St. Martinstraße 62, I.

Laden Altst. Markt 294/5 zu vermiethen **Lewin & Littauer.**

---

1 Laden mit **Wohnung** und geräumigem Keller sowie Stallung für ein Pferd vom 1. April 1891 zu vermiethen für 1272 Mk. **Culmerstr. 336, I.**

I. Etage nebst Pferdestall u. Burschengelass billig zu vermiethen Brombg. Vorstadt, Ecke d. Ulanen- u. Kasernenstr. **G. Rietz.**

Die **erste Etage,** bestehend aus 4 Zim., Entree u. Zubehör, von sofort zu vermiethen. **Herm. Dann.**

Zwei Stuben, Kabinet u Küche, 1 Tr. hoch v. 1. April zu verm. Culmerstraße 319.

Die 2. Etage
ist zu vermiethen Elisabethstraße 83.

Eine **Wohnung** von 3 Zim. u. Zubeh für 180 Mark u. kleinere für 90 u. 100 M. (15 Minuten von Thorn) hat p. 1. Apr. abzug. **Johann Rux, Kl.-Mocker 607.**

Die von Herrn Hauptm. **v. Arnim** bewohnte **Wohnung,** II. Et., 3 Zimmer, Zubeh., auch Pferdestall vom 1. April zu vermiethen. **H. Granke,** Posthalter.

Die zweite Etage, neben dem Casino, Seglerstr. 105, ist vom 1. April zu vermiethen. Auskunft bei Gliksman, **Brückenstr.**

Eine Sommerwohnung mit Küche wird **gesucht,** part. Katharinenstr. 206, I.

Eine Wohnung, 2. Et., 3 Zimm. nebst Zub. v. sof. zu verm. Gerberstr. 277/78.

Wohnung zu verm. **A. Rux,** Schneidermeister. **Mocker,** gegenüb. d. Kirchhof.

---

1 **herrschaftl. Wohnung** von 3 großen Zimmern, geräumigem Zubehör, Balkon, schönem Garten vor dem Hause, von sofort zu verm. bei **P. Kurowski, Gr.-Mocker.**

Eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage von 7 Zim. nebst Zubeh., **auch getheilt,** zu vermiethen Culmerstraße 319.

Elisabethstr. 267 ist vom 1. April cr **eine Wohnung** von 3 Zim. nach vorne nebst Entree, Küche und Zubehör zu verm **S. Simon.**

Wohnung von 5 Zim. 2c., im 2. Stock, vom 1. April cr. zu verm. **A. Majewski,** Brombg. Vorst.

Die **Wohnung** des Hauptmanns Herrn **Zimmer,** besteh. aus 5 Zimmern nebst Balkon nach der Weichsel, hat vom 1./4. cr. zu verm. **Louis Kalischer.** Baderstr. 72.

Schuhmacherstr. 386b, 2 Tr., ist die vom Herrn Landgerichtsdirektor **Splett** innegehabte **Wohnung** per 1. April zu vermiethen. **A. Schwartz.**

---

1. Etage, 4 Zim. nebst Zubehör von sofort zu vermiethen **J. Sellner, Gerechtestr. 96.**

Zur Ballsaison
empfiehlt in großer Auswahl:
Farbigen Atlas,
Meter zu 75 Pf.
Ballfarbige Handschuhe, Gold- u. Silberband, Gold- und Silberspitzen, Fächer, Blumen, Bänder, Spitzen, Larven
Julius Gembicki,
Breitestraße 83.

I. Etage,
4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen Tuchmacherstr. 155.

Eine mittl. Familienwohnung zum 1. April zu vermiethen **Altstädt. Markt 436.**

Altst. Markt 300 ist die **2. Etage** zu verm. Zu erfr. bei **Lewin & Littauer.**

---

1 Wohnung v. 3 Zim., Küche u. Zub. und 1 kl. Wohnung zu verm. Gerechtestr. 104.

Die 2. Etage, besteh. aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist zum 1. Juli ev. früher zu vermiethen. **Zielke,** Coppernikusstr. 171.

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör, zu vermiethen. **R. Uebrick.**

Eine Wohnung von 3 Stuben, Alkoven u. Küche z. verm Fischerstr. Nr. 8. **Rossol.**

---

1 **möbl. Vorderzimmer** zu vermiethen Jacobsstraße 227/28, 1 Tr.

Möbl. Zim. u. Cab., part., u. 1 Wohn., 4 Zim. u. Zub., sof. zu verm. Bachestr. 16, II. **Lindner.**

Möblirtes Zimmer zu vermiethen Jakobsstraße 230a, 4 Treppen.

---

1 möbl. Zim. mit oder ohne Bek. sof. zu verm. **Neustädt. Markt 258, III.**

M. Z. u Kab m. a o. Bgel 1/3. z. v. Bäckerst. 212, I

Möbl Wohnung Tuchmacherstr. 183.

---

1 gut möbl. Zim. zu verm. Paulinerstr. 107.

---

1 möbl. Zim., nach vorne mit Bek., für 36 Mk. monatl. zu verm. Heiligegeiststr. 193, 2 Tr.

Möbl. Parterre-Zimmer Tuchmacherstr. 174.

Ein möbl. Zim. mit Beköstigung für 1 resp. 2 Herren v. 1. März od. 1. April zu vermiethen. Wo? sagt d. Exped. d. Ztg.

Großer Holzplatz
und **1 Wohnung** von 3 Zimmern, Küche von sofort zu vermiethen.
Schlossermeister **Majewski,** Brbg. Vorst.

Handwerker-Verein.
Donnerstag, den 12. Februar, 8 Uhr:
Vortrag:
„Täuschungen der Sinne“
(Herr Lehrer **Michaelis**).

Filigranarbeit.

Am **Dienstag, den 10. Februar,** beginne ich **einen 14tägig. Kursus** in dieser höchst modernen, in Berlin allgemein beliebten Arbeit. Unterrichtsgeld beträgt 2 Mark.

Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Heiligegeiststr. 175, 1 Tr., entgegengenommen.

Frau M. Koblick.

Wer ertheilt einem jungen Mann Clavierstunden?
Gefl. Off. **sub T.** an die Exped. d. Ztg.

Strohhüte werden z. Waschen, Färben u. Modernisiren angenommen. **Schoen & Elzanowska.**

Thürschliesser,
selbstthätig und geräuschlos functionirend, offerirt und befestigt billigst
G. Gude. Schlossermeister.

Sehr
wichtig
ist es, wenn die sorgende Mutter weiß, ob und welches Hausmittel bei plötzlichem Unwohlsein der Kinder oder Erwachsener mit Aussicht auf Erfolg angewendet werden kann; denn sehr oft wird durch schnelles Eingreifen bei Erkältungen usw. **einer ernsteren Erkrankung vorgebeugt.** Da die kleine Schrift „Guter Rat“ gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe eiligst von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt einfach eine Postkarte; die Zusendung erfolgt gratis und franko.



Harzer
Kanarienhähne,
prachtvolle Sänger, empfiehlt zu billigen Preisen
Grundmann, Breitestr. 87.

Von meinen edlen **Kanarienhähnen** habe ich noch billig abzugeben.
Neubauer, Lehrer Brombstr. 14.

Hochfeine Schlesische Tafellinsen
offerirt **A. Cohn,** Schillerstr. 416.

Offene Stellen für jeden Beruf überallhin u. Berlin
Fordere Jeder durch Karte nur **Stellen-Courier, Berlin-Westend.**
Größte Anstalt. Sofort 10000 Stellen.

Oeffentliche
und auch Vertrauensleute unter Discretion mit Einwohnerkenntnissen in den Kreisen der Provinz Westpreußen sucht bei hoher Provision **Das Bureau d. Informations pour Mariages** in **Tetschen a. E.** (Böhmen).

Inspektoren, Landvogte, Wirthinnen, Landarbeiter-Familien, verh. Kutscher, Knechte u. Mägde erhalten Stellung durch
J. Makowski, Tuchmacherstr. 154.

Gesucht erfahrener u. zuverlässiger **Möbelpacker** bei fester Anstellung. Tischler oder Tapezierer bevorzugt.
Albert Netz, Stettin,
Spedition und Möbeltransport.

Ein anständiger Lehrling
zum sofortigen Antritt gesucht von
D. Braunstein.

Für mein **Colonialwaaren-, Wein- und Cigarrengeschäft** suche per sofort
einen Lehrling.
Polnische Sprache Bedingung.
E. Schumann.

Für 1 **Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft in Gnesen** wird ein **Lehrling** mos. Religion zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfragen bei **M. S. Leiser.**

---

1 selbstständ. Wirthschafterin,
evang., wird sogleich für städt. Haushalt eines Wittwers **gesucht.** Gehalt 200 Mk. Offerten unt. **E. S.** in die Exped. d. Ztg.

Junge Mädchen zur **Erlernung der feinen Schneiderei** können sich melden bei **Ww. M. Gadzikowski,** Strobandstr. 82.

---

2 gebrauchte Decimalwaagen
stehen billig **zum Verkauf.**
A. Cohn, Schillerstraße.

Warnung!

Es **kursiren Wechsel,** auf welchen **meine Unterschrift gefälscht** ist, und ich **warne vor dem Ankauf** derselben.

S. Wahl, Holzhändler
in Tarnobrzeg in Galizien.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.